



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Das Zeitalter des Imperialismus 1884 - 1914**

**Friedjung, Heinrich**

**Berlin, 1919**

Geänderte Gruppierung der europäischen Mächte

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73514)

schwere Beleidigung, daß sie vom Papste vor aller Welt auf die Anklagebank gesetzt wurde; sie berief deshalb ihren Botschafter Nisard im Juli 1904 von seinem Posten ab. Delcassé wollte mit Hinblick auf die Geltung Frankreichs bei den Katholiken des Orients den vollständigen Bruch verhindern und gedachte die Verbindung mit dem Vatikan durch einen diplomatischen Agenten auch ferner zu pflegen. Das aber wurde von Jaures verhindert; unter Abberufung der noch in Rom gebliebenen Mitglieder der Botschaft wurden die Beziehungen zum Heiligen Stuhl abgebrochen; sie blieben es auch noch während des Weltkrieges.

Diese Ereignisse machten auf die öffentliche Meinung Italiens einen nachhaltigen Eindruck. Der Präsident der Französischen Republik hatte sich über die Rücksicht auf die Kurie hinweggesetzt, der sich alle katholischen Souveräne beugten. Man verglich seine Haltung mit der des Kaisers von Osterreich, des Bundesgenossen des Königs von Italien, und fand, daß Frankreich mehr biete als der Bund mit den Mittelmächten. Es lag ein Widerspruch darin, daß die Herrscher von Osterreich-Ungarn und Italien zwar verpflichtet waren, einander gegebenen Falls mit ihrem Heere zu Hilfe zu kommen, daß sie sich aber nicht die Hände zum Grube reichen konnten. Auch auf das Verhältnis Italiens zu Deutschland fiel durch den Besuch Loubets ein Schatten. Es kam aus diesem Anlasse zu einem Zusammenstoße Tittonis mit dem deutschen Botschafter. Sie trafen bezüglich des Zeremoniells eine Verabredung, über die sich aber der italienische Minister hinwegsetzte; die beim Festmahle vom König und von Loubet gehaltenen Trinksprüche widersprachen dem Abkommen. Graf Monts ließ sich das nicht gefallen, er erhob scharfe Vorstellungen und wies die Ausreden Tittonis als nichts sagend zurück. Die gehaltenen Trinksprüche zeigen, daß die italienische Regierung mit der französischen Freundschaft vor Europa Staat machen wollte.

\*

### Geänderte Gruppierung der europäischen Mächte

Durch den Sieg des Radikalismus in Frankreich wurden die verwandten Parteien Italiens ermutigt und gehoben. Sie fühlten sich, solange die rückläufige Strömung in der benachbarten Republik über-

wog, von dieser nicht gerade angezogen. Jetzt schlossen sie sich eng an das papstfeindliche Frankreich an: die Verbrüderung zwischen den zwei lateinischen Völkern wurde ein Glaubenssatz des Radikalismus — sie war durch das vom Botschafter Barrère reichlich verteilte Geld für viele auch zu einem vorteilhaften Geschäft geworden. Die Freimaurer in beiden Ländern waren die Apostel des Kampfes nicht bloß gegen den Vatikan, sondern auch gegen Österreich. So flossen der Irredentismus, die Freimaurerei — in den romanischen Ländern ein wichtiger politischer Faktor — und republikanische Gesinnung in einen immer mehr anschwellenden Strom zusammen.

Die häßlichste Erscheinung in diesem Getriebe war der dem Triestiner Oberdank gewidmete Kultus. Der junge Mann hatte für die Unsterblichkeit nichts geleistet als einen Mordanschlag auf Kaiser Franz Joseph; rechtzeitig verhaftet, wurde er der Schuld überwiesen und 1882 in Triest hingerichtet. Der politische Mord war in den italienischen Einheitskämpfen nichts Seltenes gewesen: den Grafen Rofsi, Ministerpräsidenten des Papstes, tötete 1848 ein Dolchstoß, in den Jahren darauf, besonders 1853, fiel eine Reihe von österreichischen Offizieren den von Mazzini ausgesandten Mördern zum Opfer. Aber die Verherrlichung des Meuchelmordes knüpft erst an Oberdank an. Es ist kein Zufall, daß in den zwei Jahrzehnten nach ihm eine auffallend große Zahl anarchistischer Mordattentate gerade von Italienern ausgingen. Ein Dolchstoß, rechtzeitig verfehlt, war in Italien seit alters her ein oft angewandtes Mittel, sich einen Feind vom Halse zu schaffen. Da der politische Mord außerdem noch gefeiert wurde, war die Tat verlockend geworden. Unter den gelungenen anarchistischen Attentaten sind die bekanntesten durch Italiener erfolgt: die Ermordung des Präsidenten der Französischen Republik Cadi-Carnot 1893 durch Caserio, die der Kaiserin Elisabeth 1898 durch Luccheni, endlich des Königs Humbert 1900 durch Bresci. Die Regierung des Königreiches verbot zwar — bis zum Weltkriege — öffentliche Kundgebungen und Umzüge zum Preise Oberdanks, aber in manchem Klub der radikalen Parteien stand dessen immer aufß neue bekränzte Büste; zu Venedig wurde im Circolo Garibaldi sein Standbild am 9. Januar 1912 enthüllt<sup>1)</sup>. Als der österreichisch-ungarische Botschafter sich über den Anflug beschwerte, entschuldigte sich die italienische Regierung damit, daß die

<sup>1)</sup> Danzers „Armeezeitung“, 3. Juni 1915

Polizei gegen das, was im Innern eines Klubs vorgehe, machtlos sei. Das war jedoch eine nichtsbrauchige Ausrede: denn die Aufstellung der Büste Brescis, des Mörders des Königs Humbert, wäre unter keinen Umständen geduldet worden. Es war vom Standpunkte der italienischen Meuchler nur folgerichtig, daß auch die Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin von ihnen gefeiert wurden, so von Mussolini in einem ruchlosen Artikel des „Popolo d'Italia“ vom 10. Juli 1915, der mit den Worten schloß: „Heil dem Revolver Prinzips und der Bombe des Cabrinovic!“

So zeigte Italien ein doppeltes Antlitz. Die radikale Minderheit drängte zum Kriege gegen Österreich-Ungarn, die amtliche Politik hielt noch zum Dreibund. Nicht bloß Giolitti, der es aufrichtig meinte, auch Tittoni, auch Sonnino und Luzzatti, beide zeitweise Ministerpräsidenten, mit einem Worte sämtliche Führer der Monarchisten beteuerten in Programmen und Reden ihre Bündnistreue.

Gefühlsmomente waren auch in diesem Falle nicht ausschlaggebend. Bei den meisten Italienern, auch bei König Viktor Emanuel, richtete sich Halten oder Brechen des Bündnisvertrages nach Erwägungen politischen Vor- und Nachteils. Die geachtete militärische Macht Österreich-Ungarns, der Wunsch, nicht gestört zu werden, wenn in Tripolis die Frucht reifte, Deutschlands Übergewicht zu Lande sprachen noch für das Beharren im Dreibund. Da trat aber im Mittelländischen Meer eine wichtige Änderung ein. England und Frankreich, durch Jahrhunderte Nebenbuhler, söhnten sich durch den Vertrag vom 8. April 1904 aus und schlossen enge Freundschaft. Italien wäre unfähig gewesen, an der Südküste des Mittelländischen Meeres etwas zu erreichen, wenn es den zwei jetzt verbündeten Mächten die Stirne bot. Es konnte nicht wagen, seine Küsten und Häfen dem Angriffe einer englisch-französischen Flotte auszusetzen. Zu Lande waren die Mittelreiche offenbar stärker, zur See der englisch-französische Block allmächtig. So labierte die italienische Regierung in den nächsten Jahren mit vieler Geschicklichkeit und noch größerer Unzuverlässigkeit zwischen den zwei Kräftegruppen. Von da an waren Deutschland und Österreich-Ungarn auf sich selbst und ihre wechselseitige Hilfe angewiesen.

